

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 65

Artikel: Ueber den Gang der Centralschule

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92092>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXI. Jahrgang.

Basel, 17. Sept.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 65.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1855 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Major.

Ueber den Gang der Centralschule

erhalten wir folgende Mittheilungen, die wir bestens verdanken:

Da ich in Ihrem Blatte häufig die Aufforderung zu Mittheilungen über den Gang von Schulen und Uebungen las, so erlaube ich mir, Ihnen nach dem Schluß der diesjährigen Centralmilitärschule, welcher ich während der letzten vier Wochen beizuwohnte, einige kurze Andeutungen über das zu geben, was ich hier sah und hörte, ohne mich mit Nachtragen von Uebersichten und Berichten und mit genauen Zahlenangaben zu beschäftigen, was mich so lange aufhalten würde, daß Sie am Ende nichts von mir erhalten würden. Dabei wird die Artillerie als die Waffe, welcher ich angehöre, von selbst mehr als die andern hervortreten.

Am 12. August traf ich nebst einer Anzahl von Stabsoffizieren des eidgen. General- und unserer zwei des Artilleriestabes und den Kommandanten, Majoren und Admajoren von 4 Bataillonen in der Thunerschule ein. Halbamtlichen Mittheilungen zufolge sollte uns diese in die Pflichten und den Wirkungskreis des höhern Offiziers einweißen und namentlich ein gemeinschaftlicher Unterricht mit den Generalstabsoffizieren auf ein Zusammenwirken aller Waffen und zwar ein innigeres, als bisher, hinarbeiten. Diesem entsprach denn auch ein auf unsern Eintritt erlassener Tagesbefehl, welchen ich so verstand, daß sämtliche neu eingetretene Offiziere, eine Klasse der ersten Abtheilung bildend, gemeinschaftlichen Unterricht in der Taktik aller Waffen, militärischem Zeichnen, Waffenlehre, Reiten u. s. w. erhalten sollten. Der Besuch der ersten Stunde der Taktik überzeugte mich jedoch sogleich, daß diese in einer ganz einflächigen Vergleichung des neuen mit dem alten Reglement der Soldatenschule und namentlich der Gewehrhandgriffe durchaus nur auf Infanterieoffiziere und (um den Ausdruck eines der gebildeten unserer Generalstabsoffiziere zu gebrauchen) des „Infanteriestabes“ (reglementarisch „Generalstab“ benannt) berechnet war, und somit diesem Unterricht wenigstens die beabsichtigte Richtung der Schule fehlte. Auf daherige Meldung an den Ober-

instruktor der Artillerie, Oberstlieutenant Wehrli, folgten denn auch von nun an die beiden Artilleriestabsoffiziere dem theoretischen und praktischen Unterricht der Artillerie, welcher schon mehrere Wochen früher mit den Kantonaloffizieren und zwei Hauptleuten vom eidgen. Stabe der Artillerie begonnen hatte. Bei diesem Unterricht nun trat die Berücksichtigung des Zusammenwirkens mit andern Waffen in weit höherem Maße als früher hervor. Die Artillerietaktik namentlich, vom Oberinstruktor selbst theoretisch vorgetragen, nahm darauf ganz besondere Rücksicht und kein Anlaß bei den Uebungen wurde unbenützt gelassen, um über diese Verbindung angemessene Bemerkungen anzubringen und Besprechungen zu veranlassen. Von wesentlichem Nutzen war in dieser Beziehung die bereits vorhandene, weit höhere Ausbildung sämtlicher Offiziere und Offiziersaspiranten und der Mannschaft im speziellen Artilleriedienst, als in frühern Jahren. Dadurch wurde sehr viel Zeit, welche früher auf denselben verwendet wurde, erspart und konnte dem Vortrag und den Uebungen mit Bezug auf andere Waffen zugewendet werden. Am Auffallendsten war mir in dieser Beziehung die tüchtige Einschulung der Trainmannschaft, welcher es zu verdanken war, daß, als drei Wochen vor Schluß der Schule die zwei nach Reglement organisirten Gpfünder Batterien derselben mit Bauernpferden bespannt worden waren, die verschiedenen Arten des Auf- und Abprozens vollkommen gut und ohne alle Schwierigkeit vollzogen wurden; Offiziere tüchtiger stehender Truppen erstaunten über das, was geleistet wurde. Wesentlich vereinfachend, erleichternd und zeiter sparend wirkte auch die neue Batterie- und Brigadeschule, namentlich durch das Abwerfen der früher so peinlichen Rücksicht auf die verkehrten Stellungen (Inversionen) und durch das Aufgeschlossenlassen der Caissonlinie bis zum Augenblicke der Feuerstellung.

Ohne die einzelnen Grundfächer, in welchen die Uebungen wie früher gewöhnlich stattfanden, aufzuzählen, mögen folgende erwähnt werden, welche als Fortschritte gegenüber früher (ich spreche namentlich von der letzten von mir mitgemachten Schule

von 1849.) anzusehen sind. Die vorläufige Herstellung schadhafter Fuhrwerke durch Schleifbäume, Nothspeichen, Nothschesseln u. s. w. wurde nicht nur vorgetragen, sondern wirklich geübt. Bei den Versuchen mit Kartätschgranaten (Shrapnels), welche einerseits die furchtbare Wirkung, andererseits aber auch die dazu nöthige feine Behandlung dieser Geschosse verdeutlichten, wirkten sämmtliche Offiziere und Mannschaft mit. Die Offiziere schossen mit Raketen und überzeugten sich von der namentlich mit Bezug auf Treffsicherheit angebrachten Verbesserungen an denselben, welche in dieser Beziehung ihnen einen bedeutenden Vorzug vor den österreichischen geben, während freilich die richtige Entzündung und Satzverbrennung noch mangelhaft ist. Refognoszirungen von ausgedehnten Bodenstrecken und Stellungen mit besonderer Berücksichtigung von Artillerieaufstellungen durch die Offiziere, geleitet durch Oberstlieutenant Wehrli, waren sehr anziehend und belehrend. Bei der Mannschaft wurde mit dem Distanzenschätzen das Refognosziren von Wegen verbunden, und solche schlechte Wege nach Ausbesserung durch den vorausgeschickten Vortrupp auf einem Uebungsmarsch beider Batterien über Goldwyl und Stiefisburg, unter Ueberschreitung des hinter dem Grüssberg liegenden Sattels, wirklich befahren. Ein anderer Uebungsmarsch über Steghalden und Glüttsch wurde durch längeres Traben mit aufgefessener Mannschaft auf günstigen Straßen als Eilmarsch behandelt, woran sich das übliche Schießen auf ein Schiff im See bei Gwatt schloß, welches so richtige Begriffe über die Flugbahn zu geben geeignet ist.

Nach dem Einrücken zweier Schulbataillone am 19. und zweier andern am 26., nebst einer Pontonnier-, zwei Dragoner- und zwei Scharfschützenkompagnien, hatten wir Gelegenheit deren Uebungen hie und da mitanzusehen. Dabei fiel die sorgfältige Einübung des leichten und Felddienstes der Infanterie, zugleich aber auch die zu häufige Verwendung der Scharfschützen dafür in allzuwenig festen Stellungen auf, ein Uebelstand, der wohl aus der Verlegenheit, sie auf dem vorhandenen Boden anders zu gebrauchen, herrührt. Die Brauchbarkeit und Einschulung aller dieser Truppen erschien ganz befriedigend. Auch waren dieselben fortwährend von theils befehligen, theils zuschauenden und beobachtenden Offizieren und Stabsoffizieren des Generalstabes umgeben, welchen letztern namentlich der Befehl über einzelne Bataillone, Plänklerketten einer Brigaden, u. s. w. übergeben wurde. Mit diesen Uebungen hörte nach und nach der bisher meist im Theoriesaal stattgefundene Unterricht der sogenannten Generalstabsoffiziere auf.

Gelegentlich wurden nun auch Uebungen der vereinigten Waffen vorgenommen, namentlich: 1) ein Feldmanöver aller Waffen auf der Allmend, wobei die Angreifer von Thierachern her kamen, die Vertheidiger, welche die beiden Lunetten links und rechts der Straße, — die links mit Blockhaus durch Scharfschützen besetzt, die sich erst durch Sturmangriff daraus vertreiben ließen, — die rechts mit der Stückbank mit einer Gebirgshaubige — besetzt hielten, fechtend

über die über den Arm der Aare nach der Kälsberweid geschlagene Schiffbrücke zurückgingen und dort in günstigster Stellung das weitere Vordringen des Feindes aufhielten. Das Manöver gelang im Ganzen gut und die gemachten Fehler dienten zur Belehrung; 2) Vertheidigung und Angriff von Artillerie mit Reiterbedeckung, wurde durch strömenden Platzregen unterbrochen und soll ziemlich gut ausgefallen sein; 3) Feldmanöver auf durchschnittenem und hügeligem Boden bei Gwatt und Strätlingen, über welches man im Allgemeinen keine besondere Zufriedenheit äußern hörte, (Schreiber dies wohnte demselben nicht bei); 4) Feldmanöver (ohne Reiterei) bestehend aus dem Zurückdrängen des Vertheidigers aus dem Waldsaume des Randergrundes gegen die Allmend bis auf die Höhe von Thierachern mit Zwischenstellung an und auf dem sogenannten Giebel (Hügel in der Ebene vor Thierachern). Obgleich die Ausdehnung der Stellung ein bedeutendes Ergänzen der allzu schwachen Truppenzahl in der Einbildung forderte und der steile Abfall aller Höhen keine eigentlich gute Artilleriestellung erlaubte, so wurde doch das Manöver mit ziemlichem Zusammenhang und richtiger Verwendung der verschiedenen Waffen ausgeführt; 5) Angriff und Vertheidigung der Artillerie durch Reiterei und Scharfschützen auf dem Marsch und im Gefecht auf der Allmend. Anfänglich begangene Fehler wurden später vermieden, und den rasch und kühn ausgeführten feindlichen Reiterangriffen von der Artilleriebedeckung beider Waffen meist vorsichtig und rechtzeitig durch richtige Aufstellungen vorgebaut, oder durch Gegenangriffe der Reiterei und der Klumpenstellung der Schützen abgewiesen. Schnelleres Treffen der Gegenvorkehrungen der Fuhrwerke und Mannschaft der Artillerie wäre wünschbar gewesen, wurde aber durch die zu große Ausdehnung der unter einem Befehl in einer Brigade vereinigten Geschützanzahl erschwert.

Bei diesen vereinigten Uebungen spielte unzweifelhaft die Reiterei die glänzendste, die Artillerie die undankbarste Rolle, jene, weil ihre Haupttiefensamkeit und Wirkung durch Schnelligkeit und Ueberaschung ihrer Angriffe derjenigen im Ernst und Krieg am nächsten stand; die Artillerie die undankbarste, weil von ihrer Wirkung im Krieg, dem Fern- und Sichertreffen auch nicht das Geringste zu sehen war. Man fühlte so recht, daß dem Zielwall gegenüber die Artillerie im Frieden weit mehr Achtung einflöße, als bei den Manövern.

Eine sehr bedeutende und allseitig schmerzlich gefühlte Lücke bildete die zwei letzten Tage der wegen früheren Regenwetters hintennach von den Bundesbehörden angeordnete Abmarsch der Infanterie. Der Befehlshaber der Schule, Oberst Zimmerli, und der Inspektor, Oberst Fischer von Reinach, äußerten sich vor versammeltem Offizierskorps und mit dessen vollster und entschieden ausgedrückter Zustimmung sehr bestimmt gegen diese aus der unzeitigen Ersparung der Bundesbehörden im Wehrwesen hervorgehende Maßnahme, und der Inspektor hob nicht mit Unrecht hervor, daß die Opfer jedes unserer Offiziere und Wehrmannes für das Wehrwesen den

davon herfließenden Vortheil weit übersteigen, daß sie deshalb auch verlangen müssen und können, daß ihnen wenigstens die nöthigen Mittel zu ihrer Ausbildung gegeben werden. Auch während der ganzen Schule äußerte sich bei allen Offizieren nur eine Stimme der Entrüstung über den engherzigen Krämergeist, der gerade jetzt, in so ernstdrohenden Zeiten bezüglich unseres Wehrwesens die Bundesbehörden erfaßt habe.

Der Geist, der die Offiziersaspiranten und Truppen bei der Artillerie und so viel uns bekannt bei den meisten andern Waffen beseelte, war ein ausgezeichneter. Ueberall trat der Trieb sich auszubilden, zu arbeiten und zu lernen hervor. Guter Wille, allseitiges gutes Einvernehmen waren ebenfalls im vollsten Maße vorhanden; die in jedem der einzelnen Fächern während je einer oder mehreren Stunden mit den Aspiranten von dem jeweiligen Instruktor desselben vor dem Oberinstruktor und den zwei Stabsoffizieren vorgenommenen Prüfungen ergaben Vorzügliches und mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit gewiß jedem Offizier stehender Heere Erstaunliches.

Ein Abend voll der ungetrübtesten Herzlichkeit und Fröhlichkeit vereinigte zum Schlusse die meisten Offiziere und Aspiranten um den Inspektor und den Schulkommandanten und wer gestern Morgens unsere stattlichen Truppen vor der Kaserne sich sammeln, singen und herzlich Lebewohl sagen sah, mußte mit kopfschüttelndem Zweifel an das weinerliche Gejammer über Verderbniß und Entnervung unserer Zeit und namentlich unseres Volkes denken.

Noch muß des schlechten Pulvers gedacht werden, welches die Sicherheit und Weite der Schüsse und Würfe der Artillerie wesentlich beeinträchtigte, ja, auf Wirschußweite bei der sorgfältigsten Behandlung Abweichungen bis auf 100 Schritt ergab.

Möge auch noch die Ansicht hier stattfinden, daß in Zukunft bei ähnlicher Organisation der Schule dem Parkverwalter eine genauere Uebergabe seines Dienstes und entweder in demselben mehr Beschäftigung oder aber dann neben demselben Gelegenheit zum Mitwirken (nicht bloß Mitreiten und Mitanschauen) bei den Uebungen zu Theil werde. Sonst bleibt das Wort „Schule“ für ihn bedeutungslos. Sah man ja auch bei der Infanterie den Chef des Stabes und den Generaladjutanten neben ihren besondern Diensten durch Befehligung von Brigaden an dem Zweck der Schule sich betheiligen.

Weit wichtiger als dieses erscheint aber die aus dieser Schule hervorgegangene Nothwendigkeit der dieselben vollendenden und abschließenden gefechtlichen Truppensammelnzüge. In der Centralschule kann kaum angedeutet werden, was in diesen dem Ernste des Krieges so ähnlich als immer möglich ausgeführt werden soll. — Die durch die Schulübungen mit unvollständigen Truppenabtheilungen und überschwänglichem Ueberfluß an „Generalen“ gemachten Uebungen sind ganz geeignet, die richtigen Vorstellungen vom Dienste im Felde bei den einzelnen Waffen und beim Zusammenwirken aller Waffen zu zerstören, und sollten mit unumgänglicher Nothwendig-

keit durch solche größere Truppensammelnzüge berichtigt werden, welche durchaus den Exerzirplatz verlassen müssen. Mögen endlich die Bundesbehörden in dieser Beziehung erwachen.

Erlauben Sie bei diesem Anlaß den Gedanken auszusprechen, ob eine kurze, massenhafte von allen Wehrmännern unterzeichnete, Zuschrift an den Bundesrath zu Händen der Bundesversammlung dahin lautend, daß man die von Oberst Ziegler bei Anlaß seines Austrittes aus der Bundesversammlung ausgesprochenen Ansichten völlig theile, nicht von einiger Wirkung wäre? Jedenfalls möchte ein solcher Schritt dem Entlassungnehmen vorzuziehen sein. — Ein Aufruf zu demselben und ein Vorschlag zu einer solchen Zuschrift als Beilage mit nöthigem Platz zur Unterzeichnung, wäre eine schöne Aufgabe der Militärzeitung.

10. Sept. 1855.

Z.

Schweiz.

In Sachen des Järgergewehres war am 10. und 11. September die ad hoc ernannte Kommission in Bern versammelt; die Verhandlungen leitete Herr General Dufour als Präsident; wie es scheint, wurde Herr Dufour an die Stelle des Herrn Obersten Ziegler gewählt, der, wie wir seiner Zeit gemeldet, die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen hat. Der Vorschlag, ein weiteres, fehlendes Mitglied durch einen Träger der eigentlichen Opposition gegen das Järgergewehr zu ersetzen, fand keinen Anklang bei der wählenden Behörde, dagegen wurde Herr Stabsmajor S. Bachofen zu den Beratungen gezogen. Ueber dieselben verlautet nichts Bestimmtes; nur so viel wissen wir, daß die Versuche bis zum nächsten Frühjahr verschoben sind, sie werden dann in Bern, Lausanne und Aarau stattfinden; ferner wissen wir, daß sich die Kommission grundsätzlich für das längere Modell des Järgergewehres ausgesprochen hat, dessen Lauf statt 28'' 31'' lang ist (vide Militärzeitung No. 33) und das daher ein Feuer in Reih und Glied gestattet; über die einzelnen Dimensionen wurde noch nichts festgesetzt. — Wir erblicken in diesem Beschluß bereits eine Frucht unserer Opposition; noch vor kurzem wurde behauptet, der kürzere Lauf sei besser als der längere, jetzt ist, wie es scheint, diese Ansicht in der Minderheit geblieben; hat man aber einmal A gesagt, so ist das B nicht weit davon; wir freuen uns daher dieses Beschlusses, weil er der erste Schritt zum vollständigen Siege unserer Ansicht ist: Gebt der Infanterie keine Büchse, sondern das gezogene Infanteriegewehr nach Miniésystem!

Badt. Der Offiziersverein des Kantons hielt am 9. Sep. seine Jahresversammlung in Moudon; wir entnehmen dem „Nouvelliste“ folgende Beschreibung dieses Festes: Das Fest war höchst gelungen in jeder Beziehung; nach dem Empfang und der Verabreichung des Ehrenweins begaben sich sämtliche Offiziere, über 100 an der Zahl, nach dem Stadthaus. Herr Oberst Wenger präsidirte. Zuerst kam die Frage der kantonalen Cadetenschule zur Behandlung; allgemein fand man dieselbe überflüssig und wurde daher beschlossen, um Abschaffung derselben bei den kompetenten Behörden einzukommen; dann besprach man die Motion des Herrn Obersten Bur-